

Leipzig, 1. April 1881.

Liebe, theure Aeltern etc.!

Die Frühlingssonne scheint hell beim Fenster herein und schwellt die Brust zu neuem Schaffen — ich lebe in schmerzender Lebensstimmung und habe in derselben schon Mehreres componirt — was, wenn das Jahr es ohnehin in nicht allzulanger Zeit sehen — da tritt der Tod an mich heran und verstimmt meine Saiten sehr. Ich erhalte Mama's lieben Brief mit den 2 grauenhaften Nachrichten von Heyprecht's Tod (gestern las ich erst in der Zeitung darüber) und von Gusti's hoffnungslosem Zustande. Also mußte es doch so kommen! Ich lebe vor den Folgen des Todes meiner Gusti und

fürchte sehr, daß ich Richard nicht mehr werde lieb haben können; nun - vielleicht ist doch noch Rettung möglich - oder soll es besser sein, wenn das edle, liebe Wesen dahingeht. Kannst Richard doch Mut und Kummer herzu eine komische Oper zu componiren? Ich schreib Guste lang und gemüthlich zu ihrem Namenstage, auch Großpapa zu dem seinen. Löffler schreibt mir, daß meine Compositionen in Wien so gefallen, besonders die "Tanzweisen". Das Sauerquartett singt - wie ich erfahre - in allen Städten fast meine Quartette. Fanny schreibt mir öfters u. schickt mir Programme, heute auch eine Recension aus Schlesien, wo es heißt, daß der Goldschmiedgeselle auf Wunsch wiedervorholt werden mußte. Vorgestern wurde ich telegraphisch (die Telegramme fliegen bei mir jetzt nur so; ich bin ja



so reich!) eingeladen im Hamburger
Fechterverein von mir was zu spielen
am 5. April; Ebenso soll in Hamburg
am 9. April ein Compositionsconcert
im Tonkünstlerverein sein. Übermorgen
reise ich ab; meine Adresse ist also
bis 10. April: Dr. L. Frochay Kg, Musik-
Director in Hamburg, Dammthorstraße 6.
Dann gehe ich nach Berlin auf 2 Monate,
dann wieder nach Leipzig ^{wo ich} ~~fort~~ zu meiner
Abreise nach Graz bleiben will.

Wie geht's dem Cosseger. Kommt er nach
Berlin u. wann? Grüßt ihn herzlich von mir!
Wie geht's Bello-Bellissimo? - Fiska
soll ihren Paar abrichten, daß er, ferus
Julian! sagt, wenn ich wieder komme.
An Fürstin Teck Kann ich nicht schrei-
ben wegen Busoni; habe ich diese
swizen Bettelconcerte; Kann sie sich
nicht so opfern für Busoni; Das

hat sie für fakla gethan d. Hunt es nicht
wider. Ich müßte ich wieder ein Langes und
Breites über alles Mögliche schreiben und
dazu habe ich wahrlich keine Zeit.

Lubbers' Benehmen Mama gegenüber
ist geradezu empörend, zumal nach
dem herzlichen Brief Mamas, den ich
übrigens wieder zurückschicke. Hatt
Ihr meine Sendung erhalten? Die beist.
senden Programme auch? Für die
Vorsendung der Prospekte danke ich Mama
sehr. Ich weiß eben viele Leute, von denen
ich keine Ahnung habe. Rössler bleibt
noch bis zum Herbst in Leipzig; Dresden;
sie wohnt Lange Straße 49, IV. bitte, Ma-
ma, schreibe aber ja nichts, ~~was~~ was auf
ihre Verlobung weiteres Bezug hätte, zu B.
von meinen Vermutungen; das wäre gräßlich.
Schammloffel u. Stern sind keine Juden,
nicht einmal die Spur. Um die Zeit, als
Papa u. Mama nach Kaim Kamen (25.
März, 7 Uhr Abends) war ich im Stadttheater, gerade
mitten im 1. Akt d. Halküre. Gödel

H. Kalin bitte ich wieder zu grüßen von
 mir. War in der Tagespost? keine Kritik
 über meine „Tanzweisen“ abgedruckt, war
 auch nichts über den Prospekt darin.
 über Falb H. das Kärnthnerquintett? - Bitt,
 schickt mir doch bald wieder Tagespost, auch
 die „Ambros-Lieferungen“. - Euer Telegramm
 freute mich sehr. Ihr wisst doch, daß
 es nicht meine Gewohnheit ist, sonst
 zu telegraphieren, wenn irgend was
 los war, aber der Erfolg war ein zu
 brillanter und für mich wichtiger,
 als daß ich es nicht Euch hätte gleich
 sagen müssen. Näheres im Laufe des
 Tagebuches. Ich bin ja schrecklich weit
 mit Euch zurück. - Nun aus Hertz! -
Montag den 14. Feber reiste ich also
 Mittags (ohne von Böttcher Abschied
 zu nehmen, der in Selitzsch war, wo
 er alle Montag Stunden giebt, - da ich
 glaubte, ich käme bald wieder - ich wollte
 ja nur zu Voigt nach Cassel) über Kals

primitive Bühne hinter die Coulissen
eilte und allgemeines freundes Er-
stannen der Samen hervorrief, die
wieder wunderbar d. bei stark besuchten
Kasse saugen (diesmal zufällig nichts
von mir). Hernigerade ist wie ein
kleiner Badeort - Alles gesellschaftlich,
dabei philiströs über alle Begriffe
u. sprichwörtlich bigott, sogar musikalisch.
Nach dem Concert wurde an einer großen
Tafel daselbst soupiert, der auch in
Muspertunden componirende alte Bauvath
Sommer u. Frau u. Töchter u. der gräfliche,
schwarze, hagere, nasirte, pfäffliche Musik-
director "Trautemann" (der die Samenkun-
neth 60 Mark betrug, die ihnen später
nachgeschickt wurden) bildeten die wich-
tigsten Punkte der Gesellschaft. Die Samen
waren aber immer so auf Rosegger
versessen, daß ich - wo wir auch waren -
immer vorlesen mußte. Mir war

gar nicht recht dazumal, ich begann
aber endlich auf langes allgemeines
Bitten nichts ahnend mit Sekund Noah?
"Dös finster Gricht, dos da MusikDrecker
"hiazt g'mocht hot"! - Er erhob sich war-
nend mit den Worten: Bitte, wählen
sichorsichtig! dabei "einfürchterliche
Miene machend. Die Samen lachten &
wollten durchaus, ich sollte nur lesen,
ich that aber nicht & begann die harm-
lose Geschichte vom Schneider & den 3 Kiesen?
Ich kann mich aber rühmen, in Hermi-
gerode eine Rosegger-Bibel-Titel aus-
gesprochen zu haben! - Es war eben
sehr kleinsärdtisch & langweilig bei
Tische. Um 10 Uhr wurde schon aufgebodet.
Ich spazierte noch bei herlichem Vollmonde
in einer kalten klaren Winternacht allein
in dem entzückenden Neste mit den alten
Känsen herum - malrisch schön & un-
vorgesah. - Todtenstille überall - der
schnee knisterte unter meinen Füßen - der
Mond warf seine Schatten - im Hintergrund
die Ruine & der Brocken! -

3. Brief c.

Morgens 9 Uhr traf ich die Samennach-
Korabredung am Bahnhof, es war Samstag
den 15. Februar. Ich sollte mit $\frac{1}{2}$ Stunde
mit ihnen fahren, da ich nach Cassel ab-
zweigen sollte, während sie nach Minden
in Westpreußen fahren.

Das war aber zu langsam.

Ich war leichtsinnig!

Ach, dachte ich mir, es ist
doch Schuppe, ob ich einen

Tag früher oder später nach Cassel komme
u. Geld hatte ich genug, dabei lerne ich
Braunschweig u. Hannover kennen u.
fahre dann über Göttingen nach Cassel
zurück. Gedacht - gethan! Ich stieg mit
den Samen ein u. fuhr mit ihnen nach
Braunschweig (1 $\frac{3}{4}$ Stunden Aufenthalt), wo wir
zusammen speisten, dann nach Hannover.
Es war zu gemüthlich; Ihr hättet uns sehen
sollen! - Auf allen Stationen las ich
Rosegger, Tranquas u. Lustiges im Ballett.
Die Samen weinten u. lachten nach
Noten, sie waren von den Tönen entzückt.





Überhaupt müßt Ihr wissen, daß man
die Samen wirklich erst beim Reisen so
recht kennen lernt. Man kriegt da
wirklich großen Respekt vor ihnen, da
sie so fein, dabei lustig u. humorvoll,
bescheiden, einfach u. praktisch
sind, daß man sie gern haben muß. Wir
vertrauen uns auch vorzüglich. Merst wurde
aber gelacht. In Hannover angekommen
konnte ich mich aber nicht entschließen,
dazubleiben; es ist zu langweilig in
Hannover — es galt einen raschen Ent-
schluß zu fassen: ich löte meine Karte
u. fuhr noch die kurze Strecke bis Mün-
den mit, zumal auch mein „Goldschmied-
geselle“ für heute auf dem Programme
stand. Ich war aber fest entschlossen,
den nächsten Tag allein nach Hannover
u. von da nach Hamburg zu reisen, da
es ja nicht mehr so weit dahin war,
u. ich ja ohnehin dort allenthalben ver-
hätte; nur war es mir in Graz be-



reits beschlossen worden, von Berlin
aus (also später) nach Hamburg zu
reisen. Ich bereue aber die Folgen meines
Geschickes nicht. - Ihm weiter! Den
Koffer (den gepackten mit Häsche'n, Kleidern) ließ
ich ruhig in Hannover stehen u. dachte:
Du wirst ihn abholen, wenn Du durch
Hannover nach Hamburg reitest. Offen-
bar äußerst praktisch u. billig. Soch,
was folgte? - Um $\frac{1}{6}$ Uhr kamen wir
in Minden an; um $\frac{1}{8}$ Uhr sollte das Con-
cert der Damen sein, die vom Musikverein
engagiert waren. Am Bahnhofe er-
wartete uns der reizende junge Musikdirector
von Minden, der talentvolle Compagist
Julius Janssen, der zufälliger Weise ~~mit~~
~~habe~~ an meiner Verbindung mit Voigt
durch seine Lieder schuld ist, die mich
auf Voigt zuerst aufmerksam gemacht
hatten. Die Damen fragten gleich, was
für Zwischennummern in ihrem Programme
wären; er sagte: Keine! - Darüber waren
sie ganz bestürzt, daß sie nun den

ganzen Abend allein singen sollten und
kamen auf die exotische Idee, mich
rasch anzugehen, ob ich nicht sacken
von mir spielen würde. Es war $\frac{3}{4}$ 6
Uhr — ich war total unvorberichtet,
hatte einige Tage gar nicht Clavier ge-
spielt in was das Bergste war, hatte
zu meinem schrecken das erstmal gar
nichts bei mir, kein einziges reines
Rein oder Kragen etc., geschweige denn
einen Frack etc. — da ich ja meines
Koffer in Hannover stehen hatte lassen,
nun aber fing mir die Geschichte
erst an, Spaß zu machen, da ich mit
meinem sammetrock, sammetgile,
alten Beinkleid u. Strapenschuhen,
drecksam Rein etc. equippirt war.
Denkt euch nur unser Kallos!
Janzen war mir bereits in $\frac{1}{4}$ Stunde wie
ein alter Bekannter, so gefiel er mir.
Um 6 Uhr waren wir erst in der Stadt.
Nun fiel mir ^{ein} dass ich ja nicht so ohne
Weiteres ohne jedwede Anzeige aufzutreten
kann. Also Programme schaffen ins

3. Brief d.

letzten Augenblicke! Wie? - Janssen
 lief noch um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr (!) in die Auto-
 graphie u. ließ 50 Programme auto-
 graphieren: Hr. Dr. W. Kienzl aus Graz
 ist sieben hier eingetroffen u. wird so
 freundlich sein, folgende seiner Compo-
 sitionen in das Programm einzus-
 chalten: 4 "Jungweilen" aus Op. 21 zu 4 Händen
 (Hr. Dr. Kienzl u. Hr. Woldemar Janssen).

3 "Kalmus" Op. 5
 2 "Erster Kuss" } aus Op. 15 ("Foghorn")
 3 "Im Wandern"
 5 "Zwischen Hellen u. Sternen"
 2 "Seliges Waldegeheimnis" } aus Op. 15.
 3 "Bal masque" (Bolouaise)

Die Programme wurden kaum fertig;
 um $\frac{7}{8}$ Uhr konnte das Concert erst beginnen,
 da die Programme früher nicht kamen.
 Nun hieß es erst den Saal ansehen, ob
 ein Clavier da ist. Wir gingen hin:
 das Clavier (ein breiter Kaps) verackert,
aufgesperrt worden; verstimmt, linker
Fuß gebrochen; angeleimt. Im Vor-
saal wurde hineintransportiert.



Podium zu schwach u. klein, da nur für
Quartett berechnet. rückwärts eine
~~andere~~ Art Ambos hingestellt worden
darauf stand der letzte Fuß (zu komisch).



Nun ~~war~~ schnell
ins Hotel zurück-
gelaufen. Es war
 $\frac{3}{4}$ 7 Uhr; ich hatte mit

Janssen noch einige Tangweisen auszusuchen
(er kannte sie ja noch nicht) und auf einem
ganz verstimmteten, miserablen Wirt-
hauspiano einmal nach durchzu-
spielen, da er sie im Concerte mit
mir ~~hdy~~ spielen wollte. Nun wurde es
2 Uhr. Janssen lief nach Hause, um
sich anzukleiden. Ich hatte ja nichts
zum Ankleiden. Ratlose Verzweiflung.
Die Damen waren bereits auf ihren
Zimmern. Blitzgedanke! Alle
Kellner marschieren auf; ich probiere
sämmliche Fräcke, einer zu weit



der andere zu eng, zu kurz, zu lang;
endlich passt einer halbwegs; ich
will gerade damit auf's Zimmer
eilen, ich höre Hilferufe, sie tönen
aus den 2 Zimmern der Damen! -
Entsetzlich! - Was passierte den Damen?
Etwas, was ihnen bei ihren Hunderten von
Concerten noch nie passiert war: 2 von
den 4 Koffern mit den Concerttoiletten
waren in Hannover durch ein Versehen
der Bahn stehen geblieben, d. h. mit
anderen verwechselt worden, kein
Telegraphendraft der Welt konnte
dahelfen; denn das Concert sollte
in $\frac{1}{2}$ Stunde beginnen u. es gieng kein
Zug mehr vor $\frac{1}{2}$ 10 Uhr von Hannover nach
Münden. Zum Glück hatten sie ~~den~~ 2
^{von den} alten Concerttoiletten in den 2 Koffern,
^{aber} keine Concertschuhe etc. Sie schweißten
nun die zweierlei Toiletten so gut zu-
sammen als es gieng. Doch waren

sie aus wie wandelnde Farbenträgerin,
 sie genierten sich sehr, besonders in
 den schwarzen Straßenschuhen. Ich hatte
 mich einstweilen - winckend vor Lachen
 in die unaussprechlichste Kellner-
Toilette (!) vom Scheitel bis zur Zehe
 geworfen; Frack, weiße (!) Weste, Hose
 vom Kellner; Straßenschuhe; große
 schwarze Brusttasche, die das dreckige
 Hemd auf ganz unconvencionäßige Weise
 bedecken sollte.



So beiläufig sah ich aus;
 sieht mich nur ganz genau
 an! - Endlich kam der große,
einzig Moment, wo wir
 (das Quartett u. ich) vis-à-vis
 aus den Zimmertüren in den
 Festsaal uns gegenüber trafen.
 Wir lachten wie am Spieß; ich salzte
 mich fast vor Lachen, Janosch kam
 athemlos daher u. kugelte sich. -

3. Briefe.

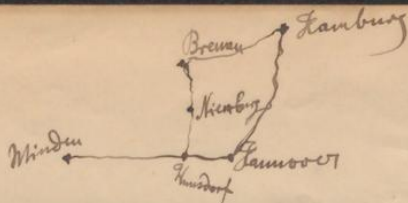
In dieser Stimmung fahren wir ins
 Concert. Es geht nichts über „a Zeit“.
 Das Concert begann. Die ernste Wiener
 am Podium stand uns Allen sehr komisch.
 Ich hielt immer den Kopf vorgebeugt,
 damit die Cravatte durch den Bart ver-
 deckt wird; das Clavier stand etwas
 schief, um meine Gilé-Seite ^{gegen} das Publikum
 möglichst zu entziehen. Das Publikum
 ist entsetzlich kühl in Münden. Janssen
 sagte uns, daß es vor 2 Jahren ^{nicht} überhaupt
 gar nicht applaudirt hat. Doch die
 Leute wurden von Nummer zu Nummer
 warmer; die ersten 3 Tagebuch-Stücke
 spielte ich lange nicht so gut wie
 die letzten 3; Dieu spielte ich wohl
 vorzüglich d. mit viel Feuer, ich hatte
 auch sehr guten Erfolg. Nach meinem
 Goldschmiedsgesellen aber war lange
 andauernder Beifall d. ich wurde sogar



behaft gerufen (der Componist⁴⁴); ich
erschien aber aus vorher erwähnten
Gründen nicht. - Nach dem Concert
war es aber erst ungenutztlich im
Kötel; da hatte sich eine feste Gesell-
schaft zusammengefunden; die Damen
sangen noch ein wenig. Ein enormer Musik-
enthusiast pfliff reizende Coloraturen
etc etc. Die Damen gingen ausnahms-
weise erst um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr auf ihre Zimmer.
Alle waren bezaubert von ihnen, ich
blieb aber noch bis 2 Uhr und trank
- von den Damen & Herren eingeladen - ~~ein~~
Moselwein & Café; Janosen gefiel mir
immer besser; das ist ^{ein} lieber, gemüthlicher
^{jüngerer} Mann, dem ich überdies auch sehr gefiel.
Ich gab ihm mehrere meiner Compositionen;
er hielt mich für 30 Jahre (!), und ver-
ehet Janurling über die Maßen. In dieser
Gegend, besonders aber in Westphalen wird
Janurling geradezu vergöttert. - Todmunde



rouden köstlichen Ereignissen dieses
Tages ging ich zu Bette - aber was
für ein Bett, steinhart, nicht
zum Spazierengehen darauf zu brauchen.
Um 5 Uhr bliesen die Soldatenludern
schon wieder Reveille, vor 6 Uhr mußte
ich wieder aufstehen da der Zug nach
Hannover ^{ab}ging. Morgens schickten mir
die Damen, die eben immer nobel sind,
in einem Convoi 20 Mark als ein kleines
wohlverdientes Honorar in die Gaststube,
ich hatte mir ja überhaupt gar nichts
erwartet. Es war wohl ein feischer Tag
gewesen. Ihm folgte aber auch der
entsetzlichste Katzenjammer. Mittwoch,
den 16. Februar also fuhr ich mit den
Damen mit dem 7 Uhr 20 Min. - Zug
ab - gegen Hannover zu; die Damen
stiegen aber schon auf der Station Huns-
dorf vor Hannover aus, da sie in



Nienburg Concert hatten. Sie winkten
 uns am Bahnhofe nach, wie ich es sonst
 that. Ich fuhr nach Hannover, wo
 ich frühstückte (um 9 Uhr Min. ange-
 kommen) und wie ein verlorenes
 Schaf den ganzen Vormittag herum-
 irrte. Ich hatte einen geradezu abomin-
 abeln Katzenjammer, sah mir wie
 ein Ichthioranus, Thränen im Auge
 die langweiligste aller Menschen
 niederlassungen - das große, schöne
 reich gebaute Hannover an, indem
 nur eine einzige alte Gasse interessant
 ist, wo die Häuser fast umfallen, daß
 man auch da froh ist, wenn man
 glücklich durch ist. Es bemächtigte
 sich meiner eine so lächerliche
 durch nichts vertilgbare Selbstver-
 stimmung, daß ich mir in der That
 nicht anders zu helfen wußte als ohne
 Mittagessen um 3 Uhr mich zu Bette

3. Brief

zu legen u. bis 7 Uhr wie ein sack
zu schlafen. Da stand ich auf, sauputz
im Gastzimmer, rauchte eine etwas
beruhigende Cigarre u. schrieb eine
Karte an Euch. Das war der Tag, wo meine

Uhr plötzlich wieder zu gehen begann.
Um 9 Uhr ging ich wieder zu Bette u.
schief wie ein Murmelthier bis 7 Uhr
Früh, im Ganzen also 14 Stunden! -

Unglaublich, aber wahr! - Durch diese probir-
te Cour war der Kater verfliegen.

Sonntags, d. 17. Febr kam ich knapp zur
Abfahrt des Zuges zurecht. Doch mußte
ich Koffer, Stiefel u. Geld verlassen, die
nicht mehr mitzunehmen waren.

Ich fuhr also nach Hamburg wo
ich um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr ankam. Die Fahrt dahin
ist menschenreich aber frostlos.

Meilenlange ^{mit} Wasserflächen, über-
schwennte Felder überblickt man
mit grauenhafter Gleichgültigkeit,
nur selten ragt ein einsames Gehöft
wie aus dem Meere eine kleine Insel hervor.



Schubert hat ~~ich~~ meine Ankunft angezeigt.
Ich stieg im Hotel Weidenhof ab und
ging gleich zu Schubert. Von einer wirk-
lichen Freudenäußerung konnte bei ihm wohl
nicht die Rede sein, denn der arme Mann
ist ganz gebrochen über sein Schicksal;
er hatte seine Frau über Alles geliebt, und
die war vor Kurzem plötzlich am Herzschlag
gestorben. Er ist ganz weiß und doch
noch nicht alt, sein Schmerz muß enorm
tief sein; er ist sehr ruhig u. macht mir
einen sehr gemüthvollen Eindruck, macht
wenig Worte; doch äußerte er sich außer-
ordentlich entzückt über meine Sachen.
Er will dafür Alles thun, was er
nur kann. - Er gefiel mir sehr!
Dann besuchte ich Dr. Procházka
samt Frau, es lebt auch ihre Mutter,
u. ihre Schwester wie der kleine Boleslaw
bei ihnen. Sie ist eine große, gefei-
erte Künstlerin geworden, man trägt
sie hier auf den Händen; sie hat
auch glänzende Aufträge erhalten.



Er ist erst seit 1 Jahre hier und hat
die ganze Juristerei auf den Nagel ge-
hängt. Er ist hier eine musikalische
Autorität, Dirigent des Orchestervereins,
gibt brillante Stunden, steht sich
ausgezeichnet, hat bedeutenden Einfluss
auf alle Musikverhältnisse hier und ist
allgemein beliebt in gachtet. Alle
Hochschulen sind verbunden mit Novitäten
bei ihm. Bei jeder Gelegenheit spielt er
meine Sachen mit Vorliebe, er zeigt
mir Programme, besonders das
ganze "Jahrbuch" hat er schon gespielt.
Er empfiehlte mir vorbreitet meine
Sachen auch enorm. Mit einem Worte:
Ich bin in Hamburg schon sehr be-
kannt. Alle Musikverhältnisse, Musikfreunde
kennen meine Sachen. Von der Freude
Überraschung in Liebenow wird Herr des
Ehepaars Fr. Köntz Ihr Euch keinen
Begriff machen, als ich erschien.
Gleich wurde ich zu Mittag geladen,
(man speist in Hamburg sehr spät & fein).

Ich ist sehr reich und hat viele Freunde
sichern die Liebe
- und man hat keine Zeit zu verlieren!

Sie interessieren sich für Alles, was ich erlebt
habe. Procházka, der meine Sachen für Kunstwisch
vollkommen reife u. bedeutende Producte hält,
wie er mir sagte, spielte mit mir Nachmittags die
Tanzweisen, durch die ihm sehr gefallen u. die
er vorbrüten will. Schon damals lud er mich
ein, nochmals nach Hamburg zu kommen und im
Tourenklubverein meine Sachen zu spielen. Dann
führte er mich im offenen Wagen durch ganz Ham-
burg, welches mich entzückte. Das ist geradezu
grandios, herrlich, unbeschreiblich - und der Hafen
mit Tausenden von Schiffen, darunter die Riesen-
Dampfer Amerikas. - Wäret Ihr uns dabei gewesen?
Abends suchte ich Capellen. Jacher am Theater auf der
eine Riesengarde hat u. mich umarmte u. küßte
wie Procházka. Er gab mir einen freien Eintritt ins
Stadttheater (Parquettsitz) zu „Der Prophet“ v. Meyerbeer
(ausständig, nicht bedeutende Aufführung; Graf Oosthal
= Egli, einst in Graz; Prophet = Winkelmann). Bei Procházka
soupiert (von Wagner viel erzählt). Von der Liebens-
würdigkeit der Procházkas kommt Ihr Euch - wie gesagt
gar keine Vorstellung machen. Das sind wohl wahre
Freunde! - Morgen weiter von Hamburg. Dann
gehts immer rascher u. schneller. - Es ist eben sehr viel noch
zu erzählen. Schreibt mir recht viel u. auch einmal En-
gesehenes. Papa schreibt aber gar nicht mehr. Er hat
es nur so lange gethan, als er noch Geld schickte. Da
dies aber Gottlob noch lange nicht nöthig ist (wohl auch
nicht ein Wort), so muß ich diese Koffnung wohl aufgeben.
Nun noch Nichtiges: Bitte, schickt mir rasch nach Berlin
(postreichte) meinen Jüngerabzieher u. mein Feinzeugband.
Es ist schon sehr heiß. Womex ist da. u. Lant Wanda grüßt u. fragt
ob sie eine Leinwand erhalten hat u. sich dabei zurechtgefunden hat.
Sie ist verdorrt sind. Von Böhmer herrliche Grüße. Feld ist sächsischer Staatsminister
u. hat sich hier demüthigt. Er telegraphierte u. hat noch ein Concert in die Hauptstadt.
Es erheben? Heute ist es sehr schön.

zu 1. N. 192. 329
gelungen. Aber auch im Uebrigen blieben die Vortragenden dem tonmalerischen Reichthum des Componisten nichts schuldig; sie erfüllten ihre Aufgabe ebenso glücklich und mit voller Hingabe bei der Ausprägung idyllischen Friedens („die liebliche Stille des Landlebens“) wie bei der großartigen Steigerung zum pompösen und wuchtigen Kriegsmarsch, mit welchem das Tongemälde so effectreich ausklingt.

* Herr Dr. W. Rienzl, welcher kürzlich in dem von ihm gegebenen Concert im Saale Blüthner mit seinen Compositionen einen sehr bedeutenden Erfolg errungen hat, ist von dem Tonkünstler-Verein in Hamburg eingeladen worden, einige seiner Compositionen an einem für ihn arrangirten Abend den Vereinsmitgliedern vorzuführen. Der junge talentvolle Componist wird der Einladung Folge leisten und am 9. April vor den Hamburger Künstlern und Kunstfreunden seine productive Kraft entwickeln.

— Manuscripte von Meyerbeer. Die Pariser Oper hat soeben für ihre Bibliothek eine Reihe von Meyerbeer'schen Autographen angekauft, welche insgesammt aus der Sammlung des ehemaligen Chefredacteurs der „Bosfischen Zeitung“, Lindner, herkommen. Lindner stand mit dem Ton-dichter der „Hugenotten“ in nahen Beziehungen, und als Liebhaber von Autographen ging er darauf aus, auch von seinem berühmten Freunde Bruchstücke für seine Collection zu erwerben. Nach dem Tode Lindner's (1870) blieben diese Papiere Meyerbeer's im Besitze der Familie Lindner, welche erst neun Jahre später — nach dem Tode der Wittve

Leipziger Tagblatt
vom 1. April 1881
(erstes Leipziger Blatt).

Ferne zu blicken.

Auf dem Thurm, so wenig erhaben über der Menschen Wohnungen er ragen mag, machen doch alle Naturereignisse einen besondern Eindruck. Windsbraut, Donner und Blitz erscheinen anders. Der Geist wird von der Unendlichkeit mehr angeweht, als in den engen Straßen der Stadt, zwischen den Häusermeeren.

Horch! die Glocke schlägt die Zeit an. Stunde drängt an Stunde, gebiert neue Menschen, neue Begriffe und trägt die Leuchte der Erkenntniß der nachfolgenden zu. Die individuelle Kunst rückt aber nicht bloß in der Benutzung äußerer Mittel vor, sondern neuer Geist weitet Form und Inhalt aus und giebt ihnen jenen Schwung ins Unendliche, der erst dem Kunstwerk die rechte Weihe ertheilt. Die Zeit bleibt das einzig Dauernde. Sie allein kann das Verkannte in das rechte Licht stellen, das sich breitmachende Fläche von der Oberfläche verschwinden machen, und dieser Kampf ist es, welcher sich in allen Tagen fortspinn und immer wieder erneuert. Dem sich über das Hergebrachte erhebenden, seine eigenen Wege wandelnden Künstler bleibt oft Nichts als die Appellation an eine Zukunft, welcher er nicht mehr angehört. Die künstlerische Entwicklung hat ja ohnedies eine Reihe von Stadien zurückzulegen. Welche berausenden Bilder von dem zu Erstrebenden eröffnen sich dem jungen Künstlergenius! Keine Schranke hemmt ihn in seinem Fluge, ganz neue Welten nimmt er sich vor zu offenbaren, Unerhörtes zu schaffen, das Alles, was bisher als Groß gegolten, weit hinter sich läßt. In jeder Menschen Begabung, in der

